

K2NEU4 Gerechte Gesellschaft

Gremium: Vorstand
Beschlussdatum: 18.10.2020

Text

Gerechte Gesellschaft

Die Uni als Ort einer inklusiven Bildung hat eine besondere Verantwortung, unsere vielfältige Gesellschaft abzubilden. Unsere Hochschule soll für uns deshalb ein Ort sein, an dem politische oder soziale Gleichheit gelebt wird. Als Studierendenschaft ist es unsere Aufgabe, marginalisierten Gruppen eine Stimme zu geben und Ungerechtigkeiten entschlossen und gemeinsam entgegenzutreten.

Wir sehen dafür den Abbau von Barrieren als unerlässlich an. Ein wichtiger Punkt dabei ist die Geschlechtergerechtigkeit, für die wir als queerfeministische Hochschulgruppe besonders kämpfen. Zum anderen soll aber auch die allgemeine Ungleichheit verringert werden. Dazu sollen parzifistische und inklusive Gesellschaften und starke Institutionen beitragen, zu welchen jede*r uneingeschränkten Zugang haben muss! Durch die Partnerschaft, Internationalisierung und Vernetzung tragen wir als Studierendenschaft und Universität zu einem Wissenstransfer und -austausch bei. So können wir von anderen Gruppen, Hochschulen und Ländern lernen!

Geschlechtergerechtigkeit:

Formulierung der UN zum SDG 5: „Geschlechtergleichstellung erreichen und Alle zur Selbstbestimmung befähigen.“

Was wir bisher geschafft haben:

Als queerfeministische Hochschulgruppe sehen wir uns der Geschlechtergerechtigkeit verpflichtet. Dabei verstehen wir Geschlechter nicht nur im binären System, sondern betrachten intersexuelle, nonbinäre, transsexuelle und queere Personen als selbstverständlichen Teil der Geschlechtervielfalt!

Seit jeher besetzen wir daher, im Sinne dieser Gerechtigkeit, unsere Plätze in universitären und studentischen Gremien quotiert und setzen uns für quotierte Redelisten in allen Gremien ein. Im Studierendenparlament konnten wir in der letzten Wahlperiode eine solche quotierte Redeliste durchsetzen.

Auch haben wir uns in einem eigenen Antrag für Unisex-Toiletten, kostenlose Hygieneprodukte in allen Waschräumen und geschlechtsunabhängige Wickelmöglichkeiten für Studierende mit Kindern ausgesprochen.

Im AStA haben wir den Studierenden in den Toiletten bereits kostenlose Monatshygieneprodukte zu Verfügung gestellt und haben mit dem Gleichstellungsbüro zusammen dies auch für verschiedene Bibliotheken erreicht. Mit der Beauftragung „Studium mit Kind“, wollen wir die Vernetzung studierender Eltern durch das Studi-Kidz-Café weiter verstärken. Außerdem setzen sich die Beauftragten dafür ein, dass die Strukturen an der Uni so geändert werden, dass Studium und Kind nicht nur auf dem Papier miteinander vereinbar sind. In

39 Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro haben wir mit den Studi-Kidz-
40 Zuschussgeschaffen. Dieser ist eine Möglichkeit zur Finanzierung von
41 Babysitter*innen für Studierende mit Kind

42 Im Rahmen einer großen Feminismus-Kampagne haben wir uns für Feminismus stark
43 gemacht und Studis für das Thema sensibilisiert. Auch haben wir durch
44 verschiedene Forderungen, im Rahmen dieser Kampagne, Aufmerksamkeit beim
45 Rektorat für das Thema geweckt.

46 Im AStA und im Studierendenparlament haben wir uns ebenfalls immer gegen
47 sexistische Äußerungen, wie z.B. durch den Pressesprecher der Uni, positioniert
48 und gezeigt, dass die Studierendenschaft offen und queerbefähigt ist!

49 Was wir noch tun wollen:

50 Wir fordern, die Gleichstellungsbeauftragten der Fachbereiche auf gleichwertig
51 hohem Niveau auszustatten. Dies trägt dazu bei, dass von den
52 Gleichstellungsbeauftragten geplante Projekte besser umgesetzt werden können.

53 Weiter fordern wir die Einrichtung einer Sexismus-Beschwerdestelle, die auch
54 handlungsfähig ist. Hier können Vorfälle von Alltagssexismus, sexualisierter
55 Gewalt und übergriffigem Verhalten gemeldet werden. Die Person, die diese Stelle
56 besetzt muss Teil der von Sexismus primär betroffenen Gruppe sein und sollte
57 juristisches, sowie psychologisches Grundwissen haben. Die Stelle muss innerhalb
58 der Uni-Struktur angesiedelt sein, soll jedoch unabhängig arbeiten können.

59 Wir setzen uns dafür ein, dass FINT* (Frauen, inter, nichtbinäre und trans*)
60 Personen weiter gefördert werden. Hier spielt unserer Meinung nach die
61 Vernetzung von Studierenden, Doktorand*innen und Professor*innen eine zentrale
62 Rolle. Auf diese Weise können Vorbilder aufgezeigt und die Studierenden weiter
63 empowert werden.

64 Das Gleichstellungsbüro hat sich schon ausführlich mit der Verwendung
65 geschlechtergerechter Sprache auseinandergesetzt. Im Zuge dessen wurde ein
66 Katalog von Empfehlungen erarbeitet. Wir fordern die konsequente Umsetzung der
67 Empfehlungen und Tipps zur genderneutralen Sprache des Gleichstellungsbüros in
68 Arbeiten von Studierenden und Professor*innen. Hierzu sollen Einführungskurse
69 für alle Akteur*innen angeboten werden.

70 Im universitären Alltag werden wir immer wieder dazu aufgefordert uns einem
71 Geschlecht zuzuordnen. Für manche geschieht dies ohne einen zweiten Gedanken.
72 Wir solidarisieren uns jedoch mit allen queeren Menschen, die durch das binäre
73 Geschlechtersystem ausgeschlossen werden, und setzen uns für den Bau von Unisex-
74 Toiletten in allen Neubauten ein. Hier sollen die Waschbecken direkt in der
75 Toilettenkabine installiert werden. Auf diese Weise wird zusätzlich ein kleiner
76 Schutzraum für diskriminierte Gruppen geschaffen.

77 In bestehenden Gebäuden sollen Unisex-Toiletten eingerichtet werden. Um jedoch
78 z.B. kopftuchtragende Frauen nicht zu benachteiligen, fordern wir die
79 gleichzeitige Einrichtung von Frauen-Schutzräumen im selben Flur, auf dem sich
80 auch die Toiletten befinden.

81 Weiter fordern wir, dass bei allen neuen Investitionen auf Geschlechter-Fragen
82 Bezug genommen wird. Noch sind wir weit davon entfernt, die relativ
83 ausgeglichenen Geschlechterverhältnisse zu Beginn des Studiums
84 aufrechtzuerhalten. Ein Instrument, was dies langfristig ermöglicht, ist die
85 Kaskadenquotierung. Dies bedeutet, dass die Studienplätze nach FINT*-Plätzen und

86 offenen Plätzen geteilt werden. Die Anzahl der Studienplätze für FINT* im
87 Studiengang richtet sich dabei am Anteil der FINT* im vorangegangenen
88 Studiengang. Bei einem FINT*-Anteil von 40% im Bachelorstudiengang müssen so
89 mindestens 40% der anschließenden Masterstudienplätze für FINT* bereitgestellt
90 werden.

91 Die Repräsentation der Geschlechtervielfalt muss auch durch die Quotierung aller
92 Uni-Gremien erfolgen. Der AStA hat schon einen Schritt in die richtige Richtung
93 getan, indem er insgesamt quotiert besetzt wird. In Zukunft soll auch jedes
94 Referat quotiert werden und wir fordern von allen unseren
95 Koalitionspartner*innen ihre Plätze im AStA quotiert zu besetzen.

96 Wir setzen uns in allen Bereichen dafür ein, die Vielfältigkeit der Gesellschaft
97 abzubilden. Ausbaupotential sehen wir zum Beispiel im Kultursemesterticket und
98 den Kooperationspartner*innen. Wir wollen das Kultursemesterticket ausweiten und
99 Frauenteam der Sportvereine mit aufnehmen. Auf diesem Weg können wir
100 Frauensport in Bereichen männlicher Überrepräsentanz prominenter machen. Weiter
101 wollen wir zukünftig mehr auf die Repräsentation von FINT* Personen bei den
102 Kooperationspartner*innen achten und die Partner*innen vermehrt auf die
103 Verwendung genderneutraler Sprache hinweisen.

104 Wir stellen uns jeglicher Diskriminierung entgegen. Erste Schritte zum Erreichen
105 einer gerechten und offenen Gesellschaft stellen Bildung und Aufklärung dar. An
106 der Uni sollen diskriminierungsfreie Räume geschaffen werden. Der AStA soll hier
107 mit einem Diskriminierungsmelder vorangehen, um Diskriminierung an der Uni
108 sichtbar zu machen und so geschlossen dagegen vorgehen zu können.

109 Zentrale Forderungen zum Thema Geschlechtergerechtigkeit:

- 110 • mehr Gelder für Gleichstellungsbeauftragte
- 111 • Sexismus-Beschwerdestelle einrichten
- 112 • Kaskadenquotierung bei der Vergabe der Master- und Promotionsplätze
- 113 • Verwendung und Kurse zu geschlechtergerechter Sprache
- 114 • Unisex-Toiletten in allen Neubauten

115 Weniger Ungleichheit:

116 Formulierung der UN zum SDG 10: „Ungleichheit [...] verringern.“

117 Was wir bisher geschafft haben:

118 Als antifaschistische Hochschulgruppe, ist uns die Bekämpfung rechter Tendenzen
119 und Orientierungen in der Studierendenschaft besonders wichtig. Mit der
120 geschaffenen Beauftragung Antifaschismus, wollen wir genau diese Aufgabe
121 erfüllen. Die wichtige Arbeit der Beauftragung haben wir im AStA und im
122 Studierendenparlament durch verschiedene weitere Aktionen unterstützt. Eine
123 angemessene Gedenkkultur bedingt auch, dass NationalsozialistInnen und
124 Faschist*innen nicht länger geehrt werden. Daher gehört für uns die Umbenennung
125 aller Straßen, Plätze und Gebäude, die nach diesen Personen benannt sind zu
126 einem kritischen und notwendigen Umgang mit unserer Vergangenheit! Insbesondere
127 haben wir uns dazu positioniert im Fall der Wilhelm-Klemm- und der
128 Apffelstaedtstraße.

129 Aber nicht nur gegen Faschismus haben wir uns gestellt. Auch den ausufernden
130 Antisemitismus, der in dem Anschlag auf die Synagoge in Halle und ein Jahr später
131 beim Angriff auf die Hamburger Synagoge seine traurigen Höhen hatte, bekämpfen
132 wir mit allen Mitteln! Die Beauftragung "Antisemitismus bekämpfen" und der
133 Unvereinbarkeitsbeschluss der Studierendenschaft mit der BDS-Bewegung sind
134 unsere Antwort, damit "Nie Wieder!", nicht nur ein leeres Bekenntnis ist,
135 sondern wir auch aktiv dafür kämpfen, dass Jüd*innen hier sicher leben können!

136 Burschenschaften und Verbindungen haben wir durch Anträge im
137 Studierendenparlament bekämpft! So haben wir uns für die Streichung der
138 Franconia, einer faschistischen und sexistischen Burschenschaft, aus der
139 Matrikel eingesetzt. Auch haben wir mit dem Reader "Studentenverbindungen in
140 Münster" schon länger eine Informations-Broschüre zu dem Thema umgesetzt. Damit
141 haben wir ein niedrigschwelliges Angebot für Studierende, sich selbstständig mit
142 dem Thema zu befassen.

143 Auch haben wir uns mit den Studierenden weltweit, besonders den Studierenden in
144 Hongkong und in Rojava solidarisiert, welche durch autokratische Staaten und
145 Diktator*innen in ihrem Leben und in ihrer Freiheit bedroht werden!

146 Mit dem Kultursemesterticket geben wir allen Studierenden die Möglichkeit,
147 unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten, an der Kultur der Stadt
148 teilzuhaben. Wir evaluieren und erweitern die Angebote stetig und leisten so
149 einen großen Beitrag Barrieren und Hürden für finanziell und kulturell
150 benachteiligte Studierende abzubauen!

151 Was wir noch tun wollen:

152 Antisemitismus, Rassismus und Faschismus bekämpfen.

153 Wir setzen uns für eine antifaschistische Uni ein! Das beinhaltet sowohl eine
154 angemessene Gedenkkultur für die auch von Angehörigen der Universität Münster
155 begangenen Verbrechen des Nationalsozialismus, als auch der Einsatz gegen
156 heutige faschistische Tendenzen sowohl an der Uni als auch in der
157 Stadtgesellschaft.

158 Ebenso muss über diese Personen kritisch berichtet werden. ProfessorInnen und
159 wissenschaftliche Mitarbeitende, welche direkt oder indirekt die
160 NationalsozialistInnen unterstützt haben, müssen klar benannt und kritisch
161 betrachtet werden.

162 Wo immer Nazis und Faschist*innen auftauchen, muss es oberste Pflicht sein ihnen
163 entgegenzutreten und ihnen zu zeigen, dass sie hier nicht willkommen sind. Daher
164 fordern wir, als antifaschistische Hochschulgruppe, ein entschiedenes Engagement
165 der Universität und der Studierendenschaft gegen solche Tendenzen. Die
166 Universität und Studierendenschaft muss sich, im Sinne der Demokratie und
167 Freiheit und im Gedenken an die Verbrechen des NS-Regimes, selber als
168 antifaschistisch begreifen!

169 Campusgrün setzt sich daher seit Jahren dafür ein, Wilhelm den II. als
170 Namensgeber der Universität zu streichen. Wir sind dagegen, dass ein Antisemit,
171 aggressiver Kolonialist, Demokratiefeind und Kriegstreiber mit dem Namen unserer
172 Uni geehrt wird. Den angestoßenen Aufarbeitungsprozess zur Benennung der Uni
173 wollen wir kritisch und konstruktiv begleiten. Wir fordern aber weiterhin, dass
174 das Rektorat und der Senat endlich konkrete Schritte unternehmen, die Streichung

175 des Namens umzusetzen und zügig zu erörtern, welche alternativen Personen sich
176 als Namensgeberinnen* eignen könnten.

177 Dazu gehört auch der Einsatz gegen Antisemitismus. Dieser ist auch 75 Jahre nach
178 Ende des Holocaust ein massives gesellschaftliches Problem in Deutschland und
179 weltweit, gegen das wir uns weiterhin einsetzen wollen unabhängig davon ob es
180 sich um rechten oder linken, christlichen oder muslimischen, friedensbewegten
181 oder verschwörungstheoretischen oder einfach den Antisemitismus der bürgerlichen
182 Mitte handelt. Deshalb wollen wir sowohl die Projektstelle "Antisemitismus
183 bekämpfen" fortführen, als auch den Unvereinbarkeitsbeschluss mit der BDS-
184 Bewegung und anderen Akteur*innen des aktuellen Antisemitismus verlängern. Mit
185 uns hat Antisemitismus an der Universität keinen Platz.

186 In unserem Einsatz gegen Rassismus begrüßen wir die Neubildung des BIPOC (Black,
187 Indigenous and People of Colour) Referats im AStA.. Die Referent*innen vertreten
188 die Statusgruppe der BIPOC-Studierenden der Universität Münster. Dies ist ein
189 Schritt in die richtige Richtung. Wir fordern weiterhin einen kritischen Umgang
190 mit rassistischen und kolonialen Denkmustern in der Lehre und bei den
191 Dozierenden. Hier soll langfristig eine unabhängige Aufsichts- und
192 Beschwerdestelle geschaffen werden.

193 Sexismus und Queerfeindlichkeit

194 Gemeinsam mit den verschiedenen Akteur*innen, die die O-Wochen mitgestalten,
195 sollen die O-Wochen so umgestaltet werden, dass sich alle Studierenden und
196 Anwohner*innen in der Stadt wohlfühlen. Wir setzen uns dabei für ein
197 universitätsweites Verbot der Kleiderketten, Kleiderbäume oder anderer Spiele
198 ein, die Studierende und vor allem Student*innen dazu bewegen sollen sich
199 auszuziehen oder ihre Grenzen zu überschreiten. Für die O-Woche wollen wir ein
200 Awareness-Team etablieren, welches als Ansprechpartner*in für Fachschaften,
201 Studierende und O-Gruppenleitungen dienen soll. Auch wollen wir verschiedene
202 Schutzräume in der O-Woche anbieten, die Studierenden in der gesamten Zeit zur
203 Verfügung stehen.

204 Auf dem Campus kommen verschiedene Akteur*innen zusammen. Um hier die
205 marginalisierten Statusgruppen zu unterstützen, fordern wir die Einrichtung von
206 Safe Spaces auf dem Campus. Hier kann die Vernetzung zwischen den Menschen der
207 Statusgruppen niedrigschwellig stattfinden.

208 Als feministische und progressive Hochschulgruppe sind wir der Meinung, dass
209 elitäre Männerbünde an unserer Universität keinen Platz haben sollten. Besonders
210 gilt dies natürlich für ihre nationalistische Ausprägung, die Burschenschaften.
211 Wir fordern deshalb die Streichung aller Verbindungen und Burschenschaften aus
212 der Liste der Hochschulgruppen und von der Website der Universität, insbesondere
213 der rechtsradikalen Franconia. Im AStA werden wir weiterhin kritische
214 Aufklärungsarbeit über das Verbindungswesen leisten.

215 Klassismus und Privilegien:

216 Die Kinder von Akademiker*innen und Arbeiter*innen starten ihren Bildungsweg
217 nicht mit denselben Chancen. Während die Kinder von Akademiker*innen häufiger
218 ein Studium aufnehmen, brechen sie es seltener ab als Kinder von Arbeiter*innen.
219 Hierfür sind diverse formelle und informelle Hürden verantwortlich, die wir
220 abbauen wollen. Seien es versteckte Studiengebühren wie Kosten für Laborpraktika
221 und Exkursionen, seien es Diskriminierungen aufgrund der Nichtzugehörigkeit zum

222 klassischen akademischen Milieu oder seien es fehlende Unterstützungen aus dem
223 persönlichen Umfeld. Wir wollen nicht nur die Unterstützung für
224 Arbeiter*innenkinder ausbauen, sondern auch stärker mit ihrer
225 Statusgruppenvertretung, dem autonomen Referat für finanziell und kulturell
226 benachteiligte Studis, zusammenarbeiten. Darüber hinaus, fordern wir zentrale
227 Ansprechpartner*innen an der Universität und Beratungsangebote in den
228 Fachbereichen um Arbeiter*innen-Kinder besser zu unterstützen!

229 Mit dem Kultursemesterticket leisten wir bereits heute einen solidarischen
230 Beitrag um finanzielle und kulturelle Benachteiligung abzubauen. Diesen Beitrag
231 wollen wir beibehalten und ausbauen! Dafür wollen wir weitere Partner*innen für
232 das Kultursemesterticket anwerben und die Kapazitäten bei den bereits vorhanden
233 Partner*innen erhöhen. Dies sollen unter anderem die Frauen-Sportmannschaften
234 unserer KuSeTi-Partner*innen sein, aber auch das Sommernachtskino, der
235 Allwetterzoo, den Mühlenhof, die LWL-Museen in Münster und das Planetarium
236 können wir uns als Interessante Kulturelle Orte für die Studierenden vorstellen

237 Weiter setzen wir uns dafür ein, dass die kritische Reflektion von Privilegien
238 fest im Alltag aller verankert wird. Erste Schritte dazu bestehen darin, Kurse
239 zum Thema „weiße Privilegien“ und „toxische Männlichkeit“ in den Allgemeinen
240 Studien anzubieten. Langfristig sollten diese Kurse jedoch in allen
241 Studiengängen fest verankert werden. Gerade Lehramtsstudierende müssen im Umgang
242 mit den eigenen Privilegien geschult werden.

243
244 Natürlich ist uns bewusst, dass in einer kapitalistischen Gesellschaft kein noch
245 so gerechtes und chancengleiches Studium zum Guten Leben für alle führt. Wer
246 keine Produktionsmittel besitzt, muss auch mit Hochschulabschluss die eigene
247 Arbeitskraft verkaufen, während die, die Produktionsmittel besitzen, den
248 Mehrwert einstreichen. Nichtsdestotrotz setzen wir uns dafür ein, dass die
249 Menschen, die noch mehr auf der Verlierseite des Kapitalismus stehen als weiße
250 Akademikersöhne, die gleichen Chancen im System Universität bekommen. Bildung
251 ist einer der Schlüssel zur universellen Emanzipation von Patriarchat, Rassismus
252 und Kapitalismus. Diversity an der Universität hat für uns also nicht zum Ziel
253 diverseres Humankapital zu produzieren, sondern bestehende gesellschaftliche
254 Hierarchen zu überwinden und letztendlich die gesellschaftlichen Zustände, die
255 diese immer wieder reproduzieren zu überwinden, letztendlich "alle Verhältnisse
256 umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein
257 verlassenes, ein verächtliches Wesen ist."

258 Unsere Forderungen für weniger Ungleichheit auf einen Blick:

- 259 • kein Gedenken an nationalsozialistischen ProfessorInnen an den Instituten
- 260 • kein Meter den Nazis an der Universität und in der Stadt
- 261 • Erhaltung der Beauftragungen Antisemitismusbekämpfung und Antifaschismus
- 262 • Fortschreibung des Anti-BDS-Beschlusses
- 263 • Einrichtung einer unabhängigen Aufsichts- und Beschwerdestelle für
- 264 Rassismus-Betroffene
- 265 • O-Wochen mit mehr Awareness begleiten
- 266 • Burschenschaften und Verbindungen aus der Liste der Hochschulgruppen
- 267 streichen
- 268 • kritische Aufklärungsarbeit zu Verbindungen und Burschenschaften
- 269 • Eigene Privilegien hinterfragen

270 Starke und Demokratische Institutionen

271 Formulierung der UN zum SDG 16: „Friedliche und inklusive Gesellschaften für
272 eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz
273 ermöglichen und Leistungsfähige Rechenschaftspflichtige und inklusive
274 Institutionen auf allen Ebenen aufbauen

275 Was wir bisher geschafft haben:

276 Bisher haben wir als ersten Schritt (gegen die Stimmen von LHG und RCDS im
277 Studierendenparlament) erreicht, dass sich die Studierendenschaft friedlichen
278 Zielen verpflichtet und dass sie sich zur Aufgabe macht, ihren Beitrag zu einer
279 nachhaltigen, friedlichen und demokratischen Welt zu leisten.

280 Die Überführung von Projektstellen in langfristige Beauftragungen war ein erster
281 Schritt, um den engagierten Personen die Möglichkeit zu geben, langfristig und
282 effektiv für die Studierendenschaft tätig zu sein.

283 Das Controlling über die finanziellen Mittel für weitere Projekte der
284 Studierendenschaft wurde letzte Legislatur bereits verbessert und die
285 Transparenz über die verfügbaren Mittel gestärkt.

- 286 • Hier fehlt sehr sehr viel Text!
- 287 • Diverse Hochschulpolitik Projekte hier einfügen
- 288 • Studentischer (Online) Journalismus Radio

289 Was wir noch tun wollen:

290 Demokratische Universität

291 Mit dem neuen NRW-Hochschulgesetz von 2019 gibt es für zivile Universitäten in
292 NRW wieder die Möglichkeit militärische Forschung zu betreiben. Um dies zu

293 verhindern, haben wir nur ein Mittel: Unsere Universität muss sich eine strenge
294 Zivilklausel geben. Diese Zivilklausel muss unmissverständlich vorschreiben,
295 dass jede Form von Forschung an dieser Universität nur zivilen Zwecken und
296 keinesfalls militärischen Zwecken dienen darf. Es ist unser Beitrag, den wir als
297 Studierendenschaft leisten können, um die militärische Gewalt mit der Kraft
298 eines politischen Neins in ihre Schranken zu weisen und etwas für eine
299 friedlichere Welt zu tun.

300 Das Rektorat ist die Chef*innen-Etage der Universität. Aktuell sitzen hier keine
301 Studis. Dies führt dazu, dass die Beachtung studentischer Interessen im Rektorat
302 leider keine Selbstverständlichkeit ist. Um das zu ändern, fordern wir, dass
303 mindestens eine*n Prorektor*in aus der Studierendenschaft kommen muss. Mit dem
304 studentischen Prorektorat gewinnen wir als Studierendenschaft eine wertvolle
305 Instanz der studentischen Teilhabe und Mitbestimmung an unserer Universität.
306 Eine studentische Stimme in der Chef*innen-Etage bedeutet auch, dass
307 studentische Interessen nicht länger ignoriert werden können.

308 Wenn ein Studi die Initiative ergreift und sich an der Universität beteiligen
309 möchte, zeigt sich oft ein bestimmtes Problem auf: Das Verständnis der
310 Universität von Transparenz und Beteiligung ist nicht zeitgemäß. Die Strukturen
311 der Universität müssen eine Beteiligung der Studierenden ermöglichen. Dafür
312 müssen Entscheidungsprozesse transparenter werden und Studis die Möglichkeit zur
313 Beteiligung in diesen Prozessen gegeben werden. Außerdem sollten die Uni und
314 insbesondere die Verwaltung offen für Ideen und Feedback von Studierenden sein.
315 Zur Transparenz gehört, dass jede*r Studierende*r auf Anfrage alle gewünschten
316 Informationen von der Verwaltung erhalten kann, die nicht der Geheimhaltung
317 unterliegen. Auch soll, auf Anfrage, jede*r Studierende*r zu bestimmten
318 Gremiensitzungen eingeladen werden, das Rederecht erhalten und bei Ausschluss
319 der Öffentlichkeit bleiben dürfen.

320 Die studentische Mitbestimmung im Senat muss signifikant steigen, da vier
321 studentische Senator*innen von insgesamt 23 Senator*innen für mehr als 40.000
322 Studis eindeutig zu wenig sind. Es ist aktuell für die Hochschullehrer*innen mit
323 ihrer absoluten Mehrheit deutlich zu leicht, die studentischen Meinung völlig zu
324 ignorieren. Als realistisches Ziel betrachten wir die Viertelparität, also eine
325 gleichberechtigte Vertretung für alle Statusgruppen, also Studis,
326 Hochschullehrer*innen, Mitarbeiter*innen aus Technik und Verwaltung und
327 akademische Mitarbeiter*innen im Senat.

328 Die bisherigen Senatswahlkreise sind im Verhältnis zur jeweiligen
329 Studierendenzahl sehr undemokratisch. So sind die einzelnen Stimmen der
330 Medizinstudierenden aktuell mehr Wert als die einzelnen Stimmen der
331 naturwissenschaftlichen Studierenden. Damit ein Wahlkreis zukünftig nicht mehr
332 nur einen Fachbereich repräsentiert, setzen wir uns für eine neue sinnvolle
333 Aufteilung mit einem annähernd gleichen Anteil an Studis ein. Deshalb ist eine
334 Abänderung der Wahlkreise notwendig. Ziel muss es sein, dass jeder Wahlkreis
335 etwa 25% der Studis repräsentiert und nicht einzelne Studienbereiche über- oder
336 unterrepräsentiert sind.

337 Niemand kennt ihn, niemand braucht ihn: Der Hochschulrat ist Unfug. Der
338 Hochschulrat besteht aus Personen, von denen mindestens die Hälfte nichts mit
339 der Universität zu tun haben darf. Dort reden und entscheiden Menschen ohne
340 Verbindung zu Studierenden über Finanzen und die strategische Ausrichtung. Dabei
341 folgt der Grundgedanke des Hochschulrats dem eines Aufsichtsrates einer

342 Aktiengesellschaft. Mit der Einführung des Hochschulrats wurde der Senat
343 eingeschränkt, obwohl der Senat direkt von allen Menschen an der Universität
344 gewählt wird. Wir wollen ein Zurück zur Demokratie, indem der Hochschulrat
345 abgeschafft wird und der Senat wieder die Funktion als höchste Instanz der
346 Universität einnehmen kann.

347 AStA & Studierendenparlament

348 Es ist unsere feste Überzeugung, dass der AStA alle Studis etwas angeht, denn
349 der AStA vertritt die Studierendenschaft und handelt in ihrem Namen. Damit
350 unsere Studierendenschaft funktioniert, braucht es Menschen, die sich an ihr
351 beteiligen. Uns ist wichtig, dass alle Studierende wissen, welche Möglichkeiten
352 es gibt, sich einzubringen. Auch ist uns wichtig, dass Unsicherheiten, die von
353 einer Teilhabe ablenken können, ausgeräumt werden, damit alle ihr volles
354 Potenzial in unserem demokratischen System ausschöpfen können.

355 Wir wollen an der intensiven Bewerbung der Hochschulwahlen festhalten und Hürden
356 für die Beteiligung an allen Wahlen verringern.

357 Wir wollen Studis, die den AStA in seinen Aufgaben unterstützen, weiter stärken.
358 Dazu wollen wir die Legitimation und Transparenz der Beauftragungen stärken, um
359 dem Posten mehr Gewicht zu verleihen. So können sie auch nach außen und im
360 Kontakt mit anderen Universitätsgremien effektiver auftreten und erhalten
361 dadurch mehr Handlungsspielraum..

362 Studentische Initiativen sollen von der Studierendenschaft gut gefördert werden.
363 Dafür brauchen wir einen effizienten Haushaltsausschuss, dem mehr finanzielle
364 Mittel zur Verfügung gestellt werden, da dieser über Zuwendungen an Projekte von
365 studentischen Gruppen entscheidet.
366 Die Betreuung durch das Finanzreferat soll dabei weiterhin intensiv erfolgen,
367 damit Anfragen von studentischen Initiativen schneller und transparenter
368 bearbeitet werden können.

369 Die Baracke wollen wir als soziokulturelles Zentrum der Studierendenschaft
370 erhalten und damit Studierenden, Statusgruppen und Studentischen Initiativen
371 einen Raum für Vernetzung, Austausch und Verständigung geben.

372 Studentische Medien

373 Mit Radio Q und dem Semesterspiegel haben wir zwei studentische Medien, welche
374 aus den Mitteln der Studierendenschaft finanziert werden. Wir wollen die
375 Autonomie beider Medien erhalten und stellen uns gegen politische Einflussnahme
376 auf Inhalte und Formate. Die Moderator*innen von Radio Q werden bereits heute
377 häufig für Veranstaltungen des AStA eingebunden. Dies wollen wir auch weiterhin
378 so halten.

379 Nach den guten Erfahrungen mit einem eigenständigeren und zugänglicheren
380 Semesterspiegel wollen wir die Struktur des Semesterspiegels hin zu mehr
381 Autonomie weiter verbessern. Dazu soll der Herausgeber*innenausschuss durch ein
382 Aufsichtsgremium aus Journalist*innen und Vertreter*innen der Studierendenschaft
383 ersetzt werden, dass den Semesterspiegel in seiner Tätigkeit konstruktiv
384 begleitet. Die Redaktion soll die meisten Entscheidungen dann selbständig
385 treffen können.

386 Fachschaften

387 Wir setzen uns dafür ein, dass Fachschaften geringe finanzielle Hürden für die
388 Umsetzung ihrer Projekte haben. Die Aufgaben und Größen der Fachschaften soll
389 bei der Verteilung der Gelder angemessen berücksichtigt werden. Fachschaften,
390 die ihr Geld für ihre Aufgaben jedes Haushaltsjahr nahezu vollständig
391 aufbrauchen, sollten durch einen Zusatzbetrag profitieren, welcher mit der
392 Fachschaftenkonferenz besprochen wird. Um personelle Probleme zu vermeiden, soll
393 zusätzlich mit der Fachschaftenkonferenz evaluiert werden, ob Referent*innen
394 dort zukünftig zusätzlich die Erlaubnis bekommen sollen, die Richtigkeit von
395 Fachschaftsanträgen festzustellen, um eine fachschaftsnahe und autonome
396 Finanzierung zu gewährleisten.

397 Desweiteren wollen wir, dass Fachschaften im ständigen Kontakt mit dem AStA
398 stehen und dort Mitbestimmungsrecht genießen. Über fachschaftsnahe Probleme
399 sollen sich die jeweiligen Referent*innen im AStA intensiv mit den Fachschaften-
400 Referent*innen vernetzen, um die Ziele der Studierendenschaft gemeinsam
401 voranzubringen. Wir werden innerhalb des Finanzreferats weitere Vernetzungen
402 zwischen den Finanzer*innen der Fachschaften organisieren, Serviceübersichten
403 aktualisieren und die Kommunikation noch weiter verbessern.

404 Des Weiteren soll evaluiert werden, wie die Fachschaftspräsenz im AStA-Plenum
405 bzw. auf der Fachschaftenkonferenz erhöht werden und ihre Stimmen dort gestärkt
406 werden kann. Die Kommunikationswege zwischen nicht-autonomen Referaten und
407 Fachschaften sollen außerdem evaluiert und verbessert werden.

408 Zukünftig soll die Fachschaftenkonferenz intensiver in fachschaftsnahe
409 Angelegenheiten eingebunden werden, zum Beispiel wenn ein Haushalt vorbereitet
410 wird, ohne dabei Fachschaften mit niedrigem Stimmgewicht im Verhältnis zur
411 Studierendenzahl auf der Fachschaftenkonferenz zu diskriminieren.

412 Das Fachschaftenreferat soll die Möglichkeit erhalten, sich in zwei Vorsitzende
413 und vier Beisitzer*innen zu reorganisieren. Damit einhergehend soll auch eine
414 Anpassung der Aufwandsentschädigungen und der finanziellen Mittel für das
415 Referat erfolgen. Dies sorgt für ein diverseres Referat und ist der großen
416 Anzahl an Fachschaften eher abgemessen. Gleichzeitig sollen die Mittel für die
417 Aufwandsentschädigungen näher an die anderen autonomen Referate angepasst
418 werden. Da alle sechs Personen Referent*innen wären, würden die Fachschaften
419 zudem mehr Mitbestimmung auf dem AStA-Plenum erhalten.

420 Unsere Forderungen für Starke und Demokratische Institutionen auf einen Blick:

- 421 • strenge Zivilklausel
- 422 • studentisches Prorektorat
- 423 • Transparenz und Beteiligung an der Uni verbessern
- 424 • Anwesenheit und Rederecht für alle Studierende in Gremiensitzungen
- 425 • Viertelparität einführen
- 426 • Senatswahlkreise anpassen
- 427 • Hochschulrat abschaffen
- 428 • Wahlbeteiligung verbessern
- 429 • Förderung von studentischen Initiativen
- 430 • RadioQ und Semesterspiegel Autonomie stärken
- 431 • Fachschaften Zeugs

432 Partnerschaft und Vernetzung:

433 Formulierung der UN zum SDG 17: „Umsetzungsmittel stärken und die Globale
434 Partnerschaft für nachhaltige Entwicklung mit neuem Leben erfüllen.“

435 Was wir bisher geschafft haben:

436 Als Uni sind wir nicht die einzige Hochschule in Münster. Auch an der
437 Fachhochschule, der Kunsthochschule und der Katholischen Hochschule sind viele
438 Studis eingeschrieben. Wir haben uns daher für regelmäßige Vernetzungstreffen
439 mit den anderen ASten in Münster stark gemacht und setzen diese auf
440 verschiedenen Ebenen wie z.B. der Semesterticket-Kommission oder dem BAföG-AK
441 um.

442 Ebenso vernetzen wir uns seit jeher mit den anderen ASten in ganz NRW über das
443 Landes-Asten-Treffen (LAT) und deutschlandweit über den “freien Zusammenschluss
444 von Student*innenschaften” (fzs). Dies haben wir bisher getan, ohne einen
445 finanziellen Beitrag zu leisten und so auf Kosten anderer Studierendenschaften
446 die Vorteile genutzt. Um solidarisch mit den anderen Studierendenschaften zu
447 handeln, haben wir daher die Vollmitgliedschaft im LAT eingeführt und beteiligen
448 uns so auch finanziell.

449 Auch führen wir gemeinsame Veranstaltungen aller ASten, wie z.B. den
450 Hörsaalclam, weiter fort und schaffen damit Verbindungspunkte der verschiedenen
451 Studierendenschaften.

452 In Zusammenarbeit mit der ausländischen Studierendenvertretung (ASV) stellt der
453 AStA nun den Bedarf für Übersetzungen fest. Ferner werden Protokolle und weitere
454 wichtige Dokumente des Studierendenparlaments übersetzt und können so von den
455 ausländischen Studierenden angefordert werden. Damit erleichtern wir

456 ausländischen Studierenden die Teilhabe und fördern die sprachliche
457 Barrierefreiheit.

458 Mit dem neuen Hochschulgesetz des Landes NRW wurden viele Entscheidungen
459 getroffen, die wir auf Landesebene stark kritisiert haben. Dazu gehört bspw. die
460 Ermöglichung von Anwesenheitspflichten in Vorlesungen. Auf Druck des CampusGrün
461 Landesverbandes haben wir jedoch erreichen können, dass die Vertretung der SHKs
462 beibehalten wird.

463 Was wir noch tun wollen:

464 Vernetzung von Gruppen

465 Die Ausländische Studierendenvertretung (ASV) ist die direkt gewählte Vertretung
466 der Studis ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Die andauernde Pandemie hat auch
467 Probleme ausländischer Studierender verschärft. Hier wollen wir in
468 Zusammenarbeit mit der ASV noch intensiver Hilfe anbieten, insbesondere in Bezug
469 auf Probleme mit Visa und finanzielle Probleme. Außerdem wollen wir die
470 Vernetzung fördern und dazu beispielsweise die ASV bei der Organisation des
471 internationalen Sommerfests weiter unterstützen, um über Vernetzung allen Studis
472 Zugänge zu Partizipation in der Studierendenschaft aufzuzeigen und zu
473 vereinfachen.

474 Ziel der SHK-Vertretung ist es, gute Arbeitsbedingungen der studentischen
475 Hilfskräfte (SHKs) zu erstreiten. Wir setzen uns dafür ein, die SHK-Vertretung
476 auch weiter zu erhalten. Außerdem müssen Interessenkonflikte klar aufgezeigt
477 werden, wenn Profs, die keine guten Arbeitgeber*innen sind, sich für eine
478 Schwächung oder Abschaffung aussprechen. Dazu soll die SHK-Vertretung stärker in
479 interne Prozesse eingebunden werden, die für die SHKs unser Uni relevant sind.
480 Zusätzlich sollen die Rechte der Vertretung an diese von Gewerkschaften
481 angeglichen werden.

482 Wir wollen uns weiterhin stark für eine regionale, nationale und internationale
483 Vernetzung (z.B. im LAT oder fzs) einsetzen. Gemeinsam können wir unsere starke
484 Verhandlungsposition z.B. für die Verhandlungen zum Semesterticket oder eine
485 Einflussnahme auf Landes- und Bundespolitik nutzen. Daher wollen wir die
486 Vernetzungsarbeit der letzten Jahre fortführen und ausbauen.

487 Um dies zu erreichen fordern wir einen Ausbau des Engagements des AStA im fzs,
488 um die Interessen der münsteraner Studis auf Bundesebene zu vertreten. Dafür
489 halten wir eine Mitgliedschaft im fzs für sinnvoll, um die Vernetzung und Arbeit
490 auf Bundesebene auch finanziell zu unterstützen und damit nachhaltig zu
491 ermöglichen. Weiter wollen wir auch eine internationale Vernetzung verstärken und
492 damit insbesondere eine internationale Verständigung fördern. Hier sind
493 insbesondere unsere Partner*innen-Universitäten in Twente, Sao Paulo, Sevilla
494 oder Taiwan zu nennen, mit denen Doppelabschlüsse eingerichtet wurden. Durch die
495 Vernetzungen der Studierendenschaften wollen wir die studentische Beteiligung in
496 den Doppelabschlüssen verbessern und auf die Ausgestaltung besser einwirken.

497 Internationalisierung

498 Wir wollen die Internationalisierung für eine bessere Verständigung, den Abbau
499 von Grenzen und dem internationalen Austausch fördern. Die Universität muss hier
500 ihren Beitrag leisten, um Incoming- und Outgoing-Students zu unterstützen. Dazu
501 gehört in erster Linie, die Internationalisierung und den internationalen

502 Austausch als eine der Kernaufgaben der Universität anzuerkennen. Mit dem
503 International Office und dem Prorektorat für Internationalisierung hat die
504 Universität schon einen Schritt gemacht um diese Aufgabe weiter zu
505 institutionalisieren. Allerdings nehmen die Fachbereiche in Lehre und Forschung
506 einen viel wichtigeren Beitrag als die zentrale Verwaltung und das Rektorat
507 wahr, weshalb genau hier das Engagement für Internationalisierung nicht im Sande
508 verlaufen darf und die Strukturen in den Fachbereichen dafür gestärkt werden
509 müssen. Hierfür wollen wir, dass Prodekan*innen für Internationalisierung in
510 jedem Fachbereich eingesetzt werden. Diese sollen, zusammen mit einem zu
511 schaffenden und paritätisch besetzten Internationalisierung-Beirat auf
512 Fachbereichs Ebene, die Internationalisierung dort vorantreiben und stärken.

513 Für Incoming-Students wollen wir das Buddy-Programm stärken, in welchem diese
514 durch einen Studi aus Münster für das Semester betreut werden. Damit sollen
515 schnell und einfach Fragen geklärt werden können und die Einbindung in die
516 Studierendenschaft erleichtert werden.

517 Die Outgoing-Students sollen über eine Erasmus-Restplatzbörse auch auf noch
518 offene Erasmus-Plätze anderer Fachbereiche und Studiengänge zugreifen können.
519 Damit verhindern wir, dass Kapazitäten nicht genutzt werden und ermöglichen mehr
520 Studierenden eine Teilnahme am "Erasmus+"-Programm.

521 Weiterhin stellen wir uns, solidarisch mit allen Studierenden weltweit, gegen
522 Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer*innen! Diese Maßnahme erachten wir als
523 diskriminierend gegenüber allen nicht EU-Bürger*innen und als schwere Schädigung
524 des Internationalen Austausches.

525 Ebenso solidarisieren wir uns mit allen Studis, die gegen Unterdrückung,
526 Propaganda und Faschist*innen auf die Straße gehen und dabei von Staaten und
527 Polizist*innen attackiert, erniedrigt und verletzt werden! Die Universität sehen
528 wir hierbei in der Pflicht, sich gegenüber Partner*innen-Universitäten für die
529 Einhaltung von Grundrechten und für die Freiheit der Lehre und Forschung stark
530 zu machen. Ferner soll sich die Universität in ihrer Arbeit mit den Konflikten
531 befassen, Probleme benennen und im Rahmen ihrer Forschung Lösungen suchen.

532 Unsere Forderungen für Partnerschaft und Vernetzung auf einen Blick:

- 533 • Vernetzung auf Landes- und Bundesebene stärken und Belange Studierender in
534 die Politik tragen
- 535 • Stärkere Vernetzung mit der ASV
- 536 • Rechte der SHK-Vertretung stärken
- 537 • Mitgliedschaft im fzs
- 538 • Vernetzung mit Partner*innen-Universitäten
- 539 • Prodekan*innen für Internationalisierung und paritätischen
540 Internationalisierung-Beirat in jedem Fachbereich
- 541 • Fachbereich-übergreifende Erasmus-Restplatzbörse
- 542 • Keine Studiengebühren für nicht-EU Ausländer
- 543 • Solidarität mit allen Studierenden, die für ein freies und
544 selbstbestimmtes Leben und eine freie Lehre und Forschung demonstrieren.